Stelzfuss eines Pferdes, geheilt durch den subkutanen Sehnenschnitt

Autor(en): **Meier, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **18 (1851)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-592257

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XIII.

Stelzfuß eines Pferdes, geheilt durch den subkutanen Sehnenschnitt.

Von

R. Meier,

Bez.-Thierarzt-Adjunkt in Kloten, Kt. Zürich.

Den 12. Juli 1850 wurde mir von J. W. im Eigenthal, Gemeinde Embrach, ein Pferd zugeführt, welches an der rechten hintern Gliedmasse mit Stelzfuß behaftet war und zwar in einem solchen Grade, daß es nicht mehr auf dem Huf stehen konnte, sondern mit der vordern Fläche des Schienfesselgelenkes den Boden berührte. Der durchbohrte Beuger des Kronbeins und der durchbohrende Beuger des Hufbeins waren trotzdem sehr straff gespannt, jedoch ohne Verwachsung der Sehnenscheiden, denn bei Versuchen, den Fuß in gerade Richtung zu bringen, bewegten sich die Sehnen in ihren Scheiden frei und es waren an dem betreffenden Fuße außerdem weder Knochenauswüchse, Gallen, noch andere Krankheitszustände wahrzunehmen. Ich erklärte dem Eigenthümer, ohne die Operation könne das Thier nicht geheilt werden, und er ließ sich auf gemachte Erläuterungen hin gerne dazu verstehen.

Der Fall betraf eine 11 Jahre alte, ziemlich magere, dunkelbraune Schwyzerstute.

Den 18. Juli machte ich die Operation in Gegenwart des Hrn. Zangger, Lehrer an der zürch. Thierarzneischule. Das Pferd wurde rechts auf ein Strohlager geworfen und die betreffende Gliedmasse ausgebunden. In der Mitte der innern Fläche des Schienbeins schnitt ich die Haare in der von diesem und den oben genannten Beugesehnen gebildeten Rinne weg und machte an dieser Stelle, dicht am vordern Rand der Sehne des Schenkel-Hufbein-Muskels einen ½ Zoll langen Hautschnitt mit einem geballten Bistouri. Hierauf brachte man an die an ihrer Spitze stumpf geschliffene schmale Klinge eines Skalpells, den Schneiderand nach unten gekehrt, dicht an der perforirenden Sehne in die Wunde und schob dieselbe bis an die Haut der äußern Seite. Sogleich kehrte man den Schneiderand des Instrumentes nach hinten gegen die Sehnen und schnitt diese in mehreren scharfen Zügen entzwei, nachdem der bisher gebeugt gehaltene Huf so stark als möglich gestreckt worden war. Sogleich zogen sich die Sehnenende zurück, es floß ein kleiner Strom hellrothen Blutes hervor, das aus verletzten Hautarterin herrühren mochte. Es wurde nun ein Compressivverband angelegt, hierauf das Pferd entfesselt und zum Aufstehen angetrieben. Das Stehen und Gehen mit dem Fuße war demselben nun eher möglich als vorher, denn seine Stellung war regelmäßig. Im Stall zeigte es keine großen Schmerzen. Den folgenden Tag lockerte ich den Verband und ließ

ihn von Zeit zu Zeit mit kaltem Wasser begießen. Das Pferd wurde durch hohes Aufbinden am Niederliegen verhindert. Es stellte sich keine besonders erhebliche Anschwellung ein, auch wurde der Schmerz nie bedeutend, und man konnte daher nach 6 Tagen schon mit den kalten Betouschungen aufhören. Von da an wurde die Operationsstelle nur trocken verbunden, um dieselbe vor dem Zutritt der atmosphärischen Luft zu schützen. Die Heilung ging sehr gut von Statten und von der 4ten Woche an, nach der Operation, ließ ich den Fuß alle Tage 2 Mal in Fuselbranntwein baden, in der 8ten Woche wurde das Thier alle Tage ein wenig bewegt, und von der 10ten Woche an wieder zu Dienstleistungen verwendet.

Gegenwärtig zeigt der Fuß einen etwas bedeutendern Umfang als der ihm entsprechende, sonst ist weder an seiner Stellung, noch an seinen Bewegungen etwas Abnormes bemerkbar.

XIV.

Krankheit der Thymusdrüse bei einer Kuh.

Von

Joh. H. Egloff,

Thierarzt in Tägerweilen, Kt. Thurgau.

Den 24. Januar 1850 wurde ich von Herrn Daniel Egloff, Müller dahier, beauftragt eine ihm erkrankte Kuh zu besichtigen und nöthigenfalls zu behandeln.